

Die Salzburger Hofstallgasse – eine Via principalis oder Via triumphalis?

Von Adolf Hahl

Der heutige Name „Hofstallgasse“, erst seit Lorenz Hübner (1792)¹ literarisch überliefert, ist jedoch älter und hängt mit dem unter Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau im Jahre 1607 errichteten ehemaligen Hofmarstall (heute Festspielhaus) zusammen. Eine erste Bezeichnung dieses Straßenzuges als „Via principalis“ publizierte Bernhard Paumgartner (1966).²

Die Neuanlage des Straßenzuges Herbert von Karajansplatz - Hofstallgasse - Max Reinhard-Platz - Franziskanergasse - Domplatz entspricht einem um 1604 von EB Wolf Dietrich von Raitenau³ verfolgten Plan, der auf die Beratung durch den damals hier weilenden venezianischen Architekten Vincenzo Scamozzi (1552-1616),⁴ den bekannten Schüler Andrea Palladios (1508-1580)⁵ zurückgeht; ersterer publizierte in seiner „Idea dell' architettura universale“ den Ideal-Grundriss des Salzburger Domes mit fünf Frontportalen (1606). Vorher befanden sich auf dem Territorium der Hofstallgasse der sog. Frauengarten,⁶ der seit dem Jahre 987 dem Benediktinerstift St. Peter gehörte und im Mittelalter als Obstgarten bzw. dessen Wiese verschiedenen Stadtbürgern auch als Weide diente.

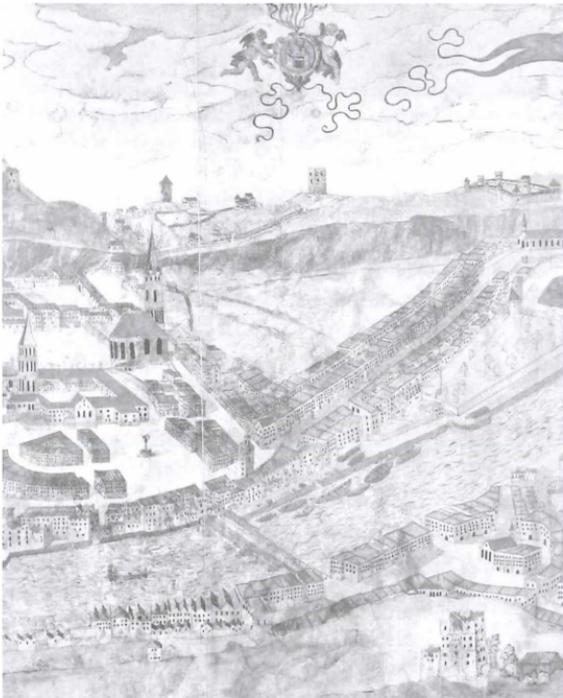


Abbildung 1: Salzburg 1533, Frauengarten (in: F. Fuhrmann: Salzburg in alten Ansichten, Die Stadt, Tafel 3)

Dort, wo sich heute das Franziskanerkloster mit Garten ausdehnt, stand vom 12. Jh. bis 1604 das Klostergebäude der sog. Petersfrauen⁷ bzw. des ab 1584 hier situierten Franziskanerkonventes,⁸ mit einem am Südportal der Kirche liegenden Kreuzgangsarm des Klostergebäudes, das unter EB Wolf Dietrich abgerissen und durch den heute bestehenden barocken Neubau ersetzt wurde.

Den ersten Torbogen über die heutige Franziskanergasse ließ EB Wolf Dietrich als Ersatzzugang der Franziskaner zu ihrer Kirche, der ehem. Stadtpfarrkirche, errichten.

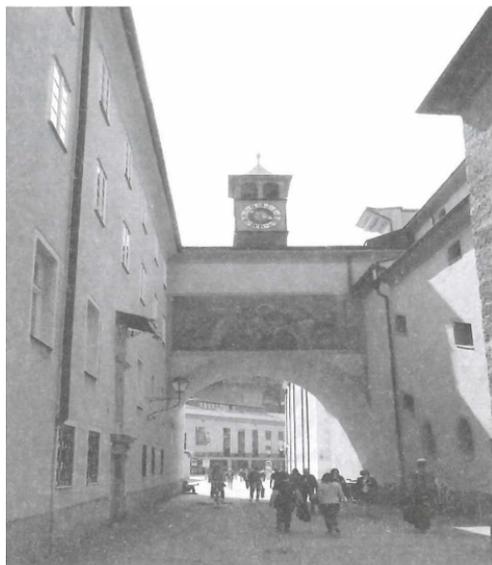


Abbildung 2: Franziskanerbogen von Osten
(Foto: Verfasser)



Abbildung 3: Franziskanerbogen von Westen
(Foto: Verfasser)

Die von EB Wolf Dietrich neu geschaffene Situation zeigt folgendes Straßenbild: Man kam die Hofstallgasse (15 m breit) als *Via principalis seu triumphalis* vom heutigen Herbert von Karajanplatz, an dem damals noch ein Steinbruch am Mönchsberg betrieben wurde, herauf und betrat unter dem Franziskanertorbogen einen trichterförmig wirkenden Straßenplatz - als *Via sacra*? -, von dem aus rechts das marmorne Hauptportal der Franziskaner sowie eine seitliche Toreinfahrt nach St. Peter führen, links die Turmtür zur Franziskanerkirche und gegen Osten das große Hofbogengebäude mit seinen ursprünglich fünf, heute drei Toren⁹ aufragt.

Im Mittelalter erschien - axial gegen Norden verschoben - der heutige Domplatz, damals Fronhof⁰ geheißen - als ein von Mauern abgezierkelter Bereich wenig monumental und nur lateral über die Käsgasse von der Stadt aus erreichbar. Er entstand - wie es das Steckbild von Walter Schlegel¹¹ zeigt - zwischen dem St. Peter-Klosterbezirk und dem mittelalterlichen erzbischöflichen Hof (seit 1110).

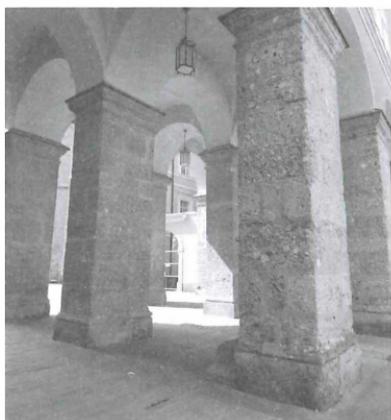


Abbildung 4: „Hofbogengebäude“, Durchfahrt (Foto: Verfasser)



Abbildung 5: „Hofbogengebäude“, Ostfront (Foto: Verfasser)



Abbildung 6: „Hofbogengebäude“, Westfront (Foto: Verfasser)



Abbildung 7: „Hofbogengebäude“, Rekonstruktion (in: W. Schlegel: *Wie Salzburg zu seinem Gesicht kam*)

Den Fronhof umgaben gegen Süden die Klausurmauern von St. Peter, gegen Westen die Domportale sowie ein dem Domkloster vorgelagerter Wirtschaftstrakt bzw. nach 1598 dessen Ruinen und gegen Norden zu die teils im Umbau befindliche Residenz des Erzbischofs. Wie die Planung Vincenzo Scamozzis für seine Neugestaltung des Domplatzes im Einzelnen ausgesehen hat, wissen wir nicht.¹² Doch im Westen wurde das fünftorige Hofbogengebäude als Zwischenresidenz für Wolf Dietrich sowie als Portikus für den neuen Domplatz geschaffen, der den fünf Eingängen des geplanten Scamozzi-Domes entsprechen sollte.¹³ Gerade wegen der städtebaulich in Salzburg neuen Funktion als direkte Auffahrt zwischen zwei Torbögen schlage ich vor, die heutige Franziskanergasse als eine *Via sacra* zu betrachten. Denn bis heute sind auf dieser Route keine obligaten Manifestationen des städtischen Bürgertums anzutreffen. Die bereits von Georg W. Seunig¹⁴ in seinem Rekonstruktionsplan eingetragene *Via principalis* bzw. *triumphalis* flankieren der von Wolf Dietrich errichtete palastartige ehemalige Hofstall und die ab 1617 bis 1654 von Santino Solari¹⁵ in schlichteren Formen, aber dennoch im hohen Stil errichteten Gebäude der alten Universität.¹⁶

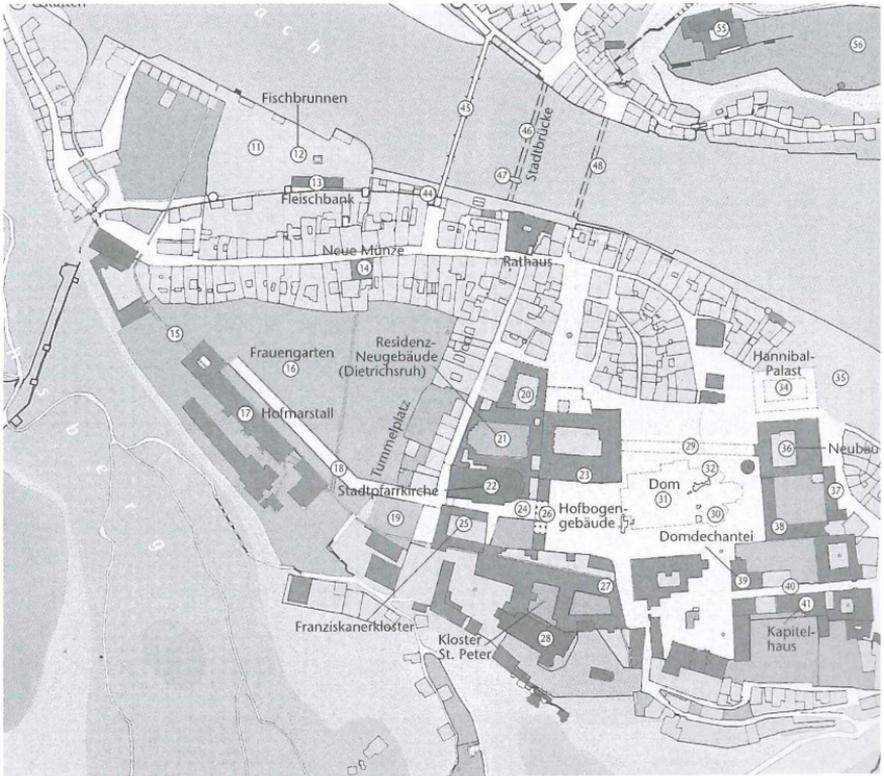


Abbildung 8: Altstadtentwicklung nach Georg W. Seunig (in: P. Kramml: Historischer Atlas der Stadt Salzburg)

Den heutigen Freiraum des Max-Reinhard-Platzes gab es einst nicht; statt dessen begrenzten gegen Norden zu Mauern des ehemaligen Professorengartens bzw. eine Reitbahn, wie auf der Stadtansicht¹⁷ vor 1660 zu sehen ist, die Hofstallgasse; im 18. Jh. flankierten das sog. physikalische Armarium der alten Universität und im 19. Jh. das Garnisonsstöckl die Via principalis seu triumphalis, darnach gegen Osten am Max Reinhard-Platz die nach 1945 wiederhergestellte Mauer des Franziskanergartens und links das ehem. Collegium Rupertinum.¹⁸ Schließlich begrenzten nach dem Franziskanerbogen links die alte Stadtpfarrkirche und rechts der jüngere Wallstrakt der fürsterzbischöflichen Residenz, in dem das alte Hofbogengebäude steckt, sowie die äußere Toreinfahrt nach St. Peter, also alles kultisch-kirchliche Gebäude, während sich das bürgerlich-geschäftliche Straßenbild im Zug der Getreidegasse - Alter Markt - Judengasse - Waagplatz manifestiert.

Betrachten wir nun die einschlägigen Passagen in der chronikalischen Hauptquelle, die die oben dargelegte Hypothese einer zweifach definierten Via triumphalis bzw. Via sacra untermauern könnten: Johann Stainhausers Leben und Wirken Wolf Dietrichs,¹⁹ geschrieben von einem Zeitgenossen in erzbischöflichen Diensten nach dem politischen Sturz und Abdankung Erzbischof Wolf Dietrichs im Jänner 1612, aber noch vor dessen Tod in Festungshaft im Jahr 1617:

„Im vorbeschriebenen Manat (März) und Jahr (1605) haben Ihre hochfürstliche Genaden in schneller Eil den Garten bei der Pfarrkirchen abrechen lassen und stracks wieder an selbige Statt ain andere groß und stattliches Gepeu aufführen lassen“, womit die Erbauung des großen Hofbogenegebäudes gemeint ist, also des Westtraktes des Domplatzes (Nr.147).

„Anno Domini 1605, im Monat December, haben ihr hochf. Genaden den Herrn Franciscanern den 3.Theil ihres Creuzganges, so bei der Pfarrkirchen gewesen, mit sambt dem Keller und Zimmer, so auf dem Schlafhaus, und auch das Capitl, so vor Zeiten die Klosterfrauen ihr Capitl darinnen gehalten haben, abrechen lassen und daselb **zu ainer Straß** in den Frauengarten neben der Pfarrkirchen, so man in das Closter gen St. Peter gehen will, machen lassen, und dagegen haben ihr hochf. Genaden gesagten Herrn Franciscanern lassen... ainen schönen neuen Garten mitsambt zwaiien Gängen (doppelgeschoßiger Franziskanerbogen) in ihr Kirchen, welche ist die Pfarrkirchen Unser Lieben Frawen...Sie haben auch ain schöne Porten in ihr Closter von der Pfarrkirchen über am Weg gelegen, wie man in den Frauengartn geht. Diß ist ein herrlich, schön, lustig and ansehnlich rüembliches Gepeu, allen Lobs würdig... welches Gepeu etlich tausend Gulden gestanden“(Nr.158).

„Anno Christi 1607 ist das lang und grosse, herrlich schöne Gepei im Fraungarten neben dem Perg (Mönchsberg), so zu unterist voll herrlicher wolgezierter fürstlicher Stallungen und unterschiedner Stände für die Pferd, obenauf aber schöne... Traitpöden hat...welches Gepei und Behausungen mit dreien schönen, wol formierten Thürnen geziert, vil tausend Gulden gestanden hat, laut eines ob der Porten eingemauerten Stains verfertiget worden“(Nr.185).

„Anno 1607 hat Erzbischoff Wolff Dietrich bei der Pfarrkirchen zwischen den Parfuessern (Franziskanern geheissen) gegen den Frauengarten wärts, wie auch aines guten Teils am Fraunhof **pflastern und schön zuerichten** lassen“(Nr.188).

Aber auch in der Vorstadt Mülln, wohin Wolf Dietrich 1604 die Münchner Augustiner-Eremiten berufen hatte, schuf er eine neue Straßenauffahrt von der Müllner Hauptstraße in die Augustiner gasse, die er mit einem Bogen überspannte:

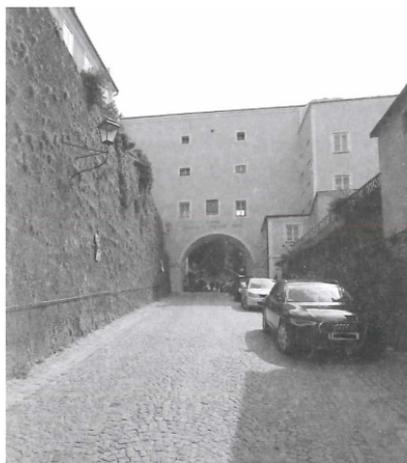


Abbildung 9: Mülln, Augustinerbogen, Ostfront (Foto: Verfasser)



Abbildung 10: Mülln, Augustinerbogen, Westfront (Foto: Verfasser)

„Es haben auch ihre hochf. Genaden in disem vermelden Jahr (1605) die Kirchen zu Mülln ganz zierlich erneuert..., die lange steinerne Stiegen von den Siechen (Leprosenhaus) hinauf..hinwegbrechen, ainen schönen weiten Weg bis zu dem Pfarrhof...gemacht und daselbst eine schöne weite Stiegen mit...Stäfflen, oben darüber mit einem Gewelb wol verwahrt und geziert machen lassen“ (Nr.149).

Dazu stiftete Wolf Dietrich mehrere tausend Gulden für eine Pflaster-Fundation, mit der die Straße in Mülln erhalten werden sollte. Und schließlich ließ er 1607 beim ehemaligen Schloss Grimming, an dessen Stelle sich heute der Altbau der Landeskrankenanstalten erhebt, das neue Mülleggertor²⁰ für den aus dem Westen kommenden Besucher als Portikus errichten, da das bisherige Klausentor an der Gstättingasse abgebrannt war und abgetragen wurde.



Abbildung 11: Müllegger Tor im Landeskrankenhaus, Ostfront (Foto: Verfasser)



Abbildung 12: Müllegger Tor im Landeskrankenhaus, Westfront (Foto: Verfasser)

Der erste Topograph Lorenz Hübner²¹ erwähnt diese baulichen Maßnahmen im Frauengarten:

„Im Jahre 1600 ließ gedachter Erzbischof mit Erbauung des großen prächtigen Marstalles auf der Stelle des bisherigen hölzernen Tummelplatzes den Anfang machen... Im Jahre 1603 baute er die Strasse an der alten Pfarrkirche nach dem Frauengarten, wie in der Geschichte des Klosters der P.P. Franziskaner gemeldet ist... und räumte den P.P. Franziskanern den (von St. Peter) eingetauschten Raum zu einem Küchengarten ein, den er zugleich mit einer Mauer einfangen ließ. Auf diese Art verlor der ehem. Frauengarten nach und nach seine Gestalt, und die Stadt erhielt eine beträchtliche Erweiterung.“²²

Lorenz Hübner berichtet auch von der Errichtung der neuen Auffahrt der Augustinergasse in Mülln:

„Dieser Erzbischof berief im Jahre 1605 die Väter Augustiner (Eremiten) aus Bayern hieher... und ließ eine dem Siechenhaus gegenüber steil aufwärts führende, ganz zerfallende Stiege aus Stein abbrechen, den Weg vom Klausenthor an bis hieher ebnen, erweitern und pflastern; an dem neuen Weg zur Kirch hinauf, der ehem sehr eng und steil war, eine hohe Mauer von Werkstücken...aufführen, auch nachher diesen

Weg pflastern, auf der Höhe...auf eigene Kosten das neue Kloster erbauen, das er durch einen (Schwib)Bogen mit der Kirche verband...“ (S.449).

Die Via sacra²³ der Hauptstadt Rom, ein Vorbild für Juvavum?

„Über das Wachstum Roms in seinen Anfängen (mythisches Datum 753 v. Chr.) sind wir wenig unterrichtet. Das Dorf auf dem Palatin(hügel) dürfte den Vorrang, dem ihm die Sage zuteilt, nicht ganz entsprochen haben. Denn seit der 2. H. des 8. Jh.s v. Chr. scheint das spätere Stadtgebiet aus mehreren getrennten Dörfern entsprochen²⁴ zu haben: nicht nur der Palatin – damals noch mit zwei Gipfeln, die heute durch die Bauten der Kaiserzeit vereinigt sind, auch der mons Capitolinus, der mons Quirinalis und der Westhang des mons Esquilinus waren besiedelt. Nachdem das sumpfige Tal des dazwischen liegenden Forums Romanums trocken gelegt worden war (Cloaka maxima), wurde es zu dem Zentrum des politischen und religiösen Lebens. Hier, und nicht auf dem Palatin finden sich die ältesten und bedeutendsten Heiligtümer, der Tempel der Vesta, der gemeinsame Herd mit dem heiligen Feuer, an dem die Penaten des römischen Volkes aufbewahrt wurden...innig verbunden mit dem Wohl der Stadt und des Staates. In einiger Entfernung beherbergte ein anderes Heiligtum, die Regia, Haus des Königs, genannt, die Götter Mars und Ops, Kriegsgott und Göttin des Erntesegens. Hier bewahrte man heilige Schilde, deren einer angeblich vom Himmel gefallen war, auch sie als Garanten des allgemeinen Heils. Zwischen diesen beiden Kultstätten erstreckte sich die **Via sacra**, der heilige Weg, als Straße der feierlichen Prozessionen, die zu gewissen Zeiten den König mit seinem Volke vereint zum Sitz des Jupiters am Felsen des Kapitols führte. Nach der Überlieferung soll der Sabinerkönig Numa Pompilius, der von 717-673 v. Chr. regierte, das religiöse Leben gestaltet haben, nachdem ihn Pythagoras selbst in die göttlichen Dinge eingeweiht habe. (Diesen Anachronismus haben die römischen Historiker schon früh erkannt, denn die Lehre des Pythagoras, der um die M. 6. Jh. v. Chr. lebte, konnte unmöglich König Numa bestimmt haben). ...Den Reformen des Numa schreibt die Überlieferung die Errichtung des Janustores zu. Dieser Bau am Nordrand des Forums war einer neuen doppelgesichtigen Gottheit (der, weil der Vergangenheit kundig, die Zukunft weiß) geweiht...er war kein Gott lateinischer Tradition. Numa teilte die priesterlichen Funktionen unter mehrere Kollegien auf, statt – wie bisher, sie an die Person des Königs zu binden. Einzelpriester, Flamines genannt, wurden für den Kult des Jupiter, andere für den Kult des Mars vom König ernannt. Daneben organisierte Numa das Kollegium der salii (Salier). Ihre Kriestänze zu Ehren des Mars sind alter italischer Brauch, dessen ritueller Zubehör, die hll. Schilde (ancilia) entfernt ägäischen Einfluß erkennen lassen. Schließlich ernannte Numa einen Oberpriester, Pontifex maximus, mit dem Auftrag, über den Vollzug der Riten zu wachen und das Eindringen fremder Neuerungen zu verhindern. Der Titel des Oberpriesters als Pontifex max., wörtlich eines Brückenbauers, gibt Rätsel auf, da einst der reale Straßen- u. Brückenbau nicht zu den Aufgaben des Pontifex, sondern zu dem der Aedilen gehörte. Es sei denn, man verstand ursprünglich unter pontes im übertragenen Sinne jene ideellen Wege, die es durch Teilnahme am Ritus und Gebet

dem Teilnehmer erlauben, das Land der Götter zu erreichen. Jedenfalls erwarben die Römer unter König Numa den Ruf großer Frömmigkeit... Während der Kaiserzeit hat sich das Gesicht des Forums Romanum kaum verändert. Augustus errichtete einen (nicht mehr erhaltenen) Triumphbogen am Eingang des Platzes zwischen dem Tempel Caesars und dem der Vesta an der Mündung der alten Via sacra. Kaiser Tiberius errichtete einen weiteren Triumphbogen am westlichen Ende dieser Via sacra vor der Basilica Julia. Zwei Jahrhunderte später kam unter Septimius Severus ein dritter Bogen im Norden hinzu. Während die beiden erstgenannten heute verschwunden sind, beherrscht der dreitorige Bogen des Severus noch immer das Comitium und seine Silhouette ist allen Besuchern des Forums vertraut...²⁵

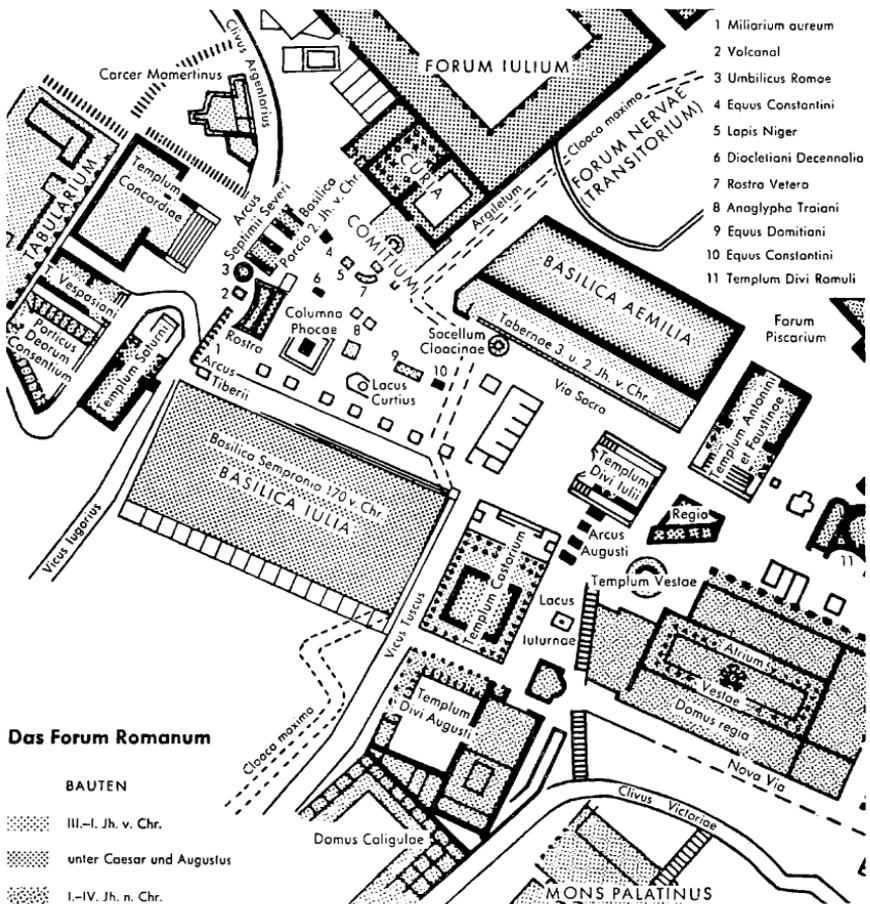
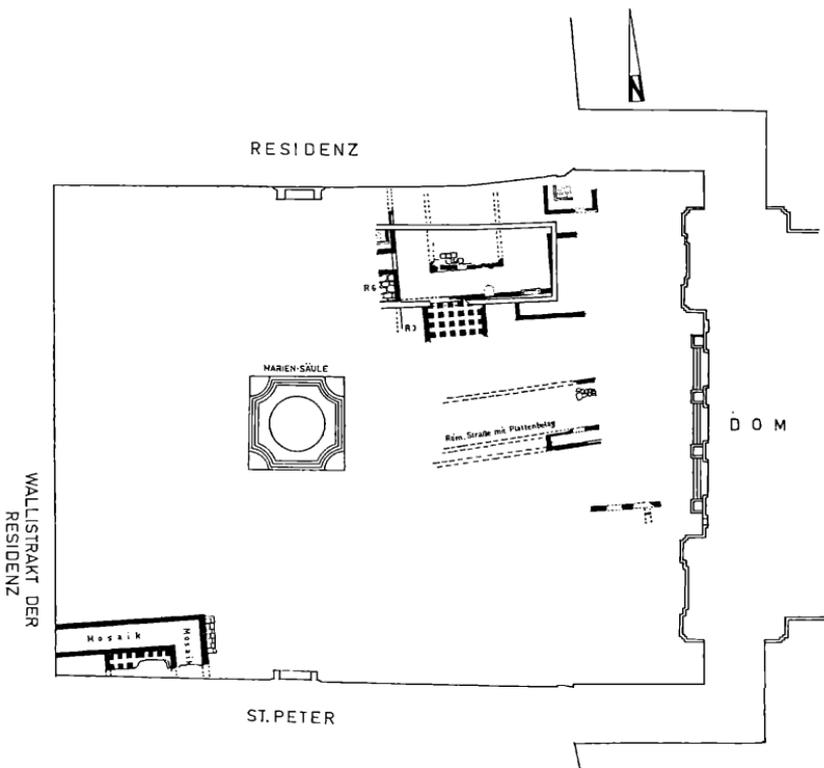


Abbildung 13: Forum Romanum, Grundriss mit via sacra (in: P. Grimal: Römische Kulturgeschichte)

Lesen wir dazu eine klassische Beschreibung der ehemaligen Funktion der antiken römischen Via Sacra:

„Wer heute auf der Via sacra durch das Forum Romanum spaziert, tritt auf dasselbe Basaltpflaster, auf dem unendlich oft die Triumphzüge der römischen Legionen gezogen sind, durch den Titusbogen, an Regga und dem Vesta-Tempel vorbei auf den Clivus Capitolinus, um den Saturntempel herum hinauf zum Jupitertempel auf dem Kapitol, wo man die Schätze und die Kriegsbeute niederlegte... *Erinnert uns nicht schon Horaz, wenn er dichtete? (Liber primus satyrae); Ibam forte via sacra sicut meus est mos, nescio quid meditans nugarum totus in illis* (Übers: Ich ging munteren Schritts wie gewohnt auf der hl. Straße. Welchen nichtigen Gedanken ich mich hingab, weiß ich nicht mehr). Und dennoch: Das römische Forum war in der Kaiserzeit Roms kein Marktplatz, wie andere Foren, sondern ein dem *Senatus populusque romanus* heiliger Platz, Wohnstätte der höchsten Götter des Reichs, ein eminent sakraler Ort!“

Domgrabungsmuseum: Relikt einer Römerstraße in Juvavum.²⁶



Die römische Verbauung auf dem Domplatz in Salzburg nach dem derzeitigen Stand:
 — Mauerzüge der frühen und mittleren Kaiserzeit. - - - Spätantike Bauphase

Abbildung 14: Domplatz, römische via sacra? (in: N. Heger: Salzburg in römischer Zeit, Jahrbuch SMCA)

„Das römische *municipium Juvavum* setzte sich wie das spätere Salzburg aus zwei verschiedenen Stadtteilen zusammen, einem größeren und schöneren am linken, einen kleineren am rechten Ufer. Das Zentrum lag am linken Salzachufer. Die bewohnbare Fläche war durch den Fluss und den Mönchsberg stärker eingengt als heute, das Flussbett war damals breiter und der Abhang des Mönchsberges nicht so stark skarpisiert gewesen....diese natürlichen Bedingungen waren einer regelmäßigen Anlage mit rechtwinkelig sich kreuzenden Gassen, wie es bei römischen Neugründungen die Regel ist (*via principalis, via decumana*), nicht gerade günstig. Trotzdem dürfte die Verbauung auch nicht völlig unregelmäßig gewesen sein....(ja) es scheint allmählich eine Art Stadtplan sichtbar zu werden. Einen sehr wichtigen Anhaltspunkt liefert dazu **jenes römische Straßenstück**, das bei den Grabungen auf dem Domplatz 1966/67 aufgedeckt wurde. Es verläuft in ost-westlicher Richtung, etwa parallel zur Getreidegasse, der alten Ausfallstraße nach Augsburg. Der Zug dieser Reichsstraße wird jedoch vom alten Uferverlauf bestimmt...Die Hauptachse für die Ausrichtung der Gassen war demnach das Salzachufer. Dazu passt, dass dieselbe Orientierung der Getreidegasse auch von den Häusern im Universitäts Hof eingehalten wird, wie sich bei den Ausgrabungen 1970/72 zeigte. Eine schmale römische Quergasse unter der heutigen Brodgasse steht dazu im rechten Winkel. Nun liegt bei den römischen Bauten am Mozart- und Waagplatz und in der Kaigasse eine abweichende Ausrichtung vor, ihre Achse bildet mit den zuvor erwähnten einen stumpfen Winkel...es hatte der linke Stadtteil also nicht eine durchgehend gerade, sondern eine geknickte Achse... (Außerdem) deckt sich der Stadtplan der frühen und mittleren Kaiserzeit mit dem der Spätantike (*oppidum* auf dem Festungsberg) nur teilweise. ...Zentren der römischen Städte, die ja ein kleines Rom sein wollten, waren als sakraler und profaner Mittelpunkt das Kapitol und das Forum: Das Kapitol als Sitz der Reichsgötter Jupiter, Juno und Minerva, das Forum als politisches, wirtschaftliches und gesellschaftliches Parkett. Weder das eine noch das andere wurde bisher in Salzburg gefunden.“

Als Sitz des Kapitols von Juvavum nimmt Norbert Heger den Festungsberg an; als Platz des Forums könnte der Dombezirk, nach neueren Erkenntnissen²⁷ der Alte Markt gedient haben, ersterer nicht nur wegen seiner zentralen Lage in der Linksstadt, sondern auch wegen der getätigten Funde eines kleinen Jupiteraltars beim Residenzbrunnen und der archäologischen Ausgrabung eines Ehrenbogens für den Kaiser Septimus Severus an der Nordostecke des Domes.

„Im Grabungsmuseum unter dem Domplatz kann man nach 2000 Jahren wieder römischen Boden betreten. Hier kam jenes wichtige Stück einer römischen Straße heraus, die mit großen Steinplatten (Rauriser Schiefer?) gepflastert und von Abwassergräben begleitet war.“²⁸

Und genau dieses Stück Römerstraße – wohl aus der zweiten juvavensischen Stadtbauphase – stößt frontal an die Westfront des ersten Salzburger Domes, den Bischof Virgil²⁹ 767-774 unter Herzog Tassilo III. von Bayern erbauen ließ. Ein Zufall, oder ist sie Relikt jener *Via principalis*, die einst zum Forum Juvavense führte?

Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau als Bauherr und Stadtplaner

Wolf Dietrich von Raitenau³⁰ weilte als Student in Rom unter dem gelehrten Papst Gregor XIII. Buoncampagni (reg. 1572-1585),³¹ dem Gründer des Collegiums Romanum Gregorianum sowie dem Fautor des Collegiums Germanicum und dem Bauherrn des Quirinalpalastes. Der jugendliche Salzburger Domherr Wolf Dietrich von Raitenau verbrachte nach kurzen juristischen Studien in Pavia seine theologischen Studien von 1576 bis 1581 nach den Vorgaben des Trienter Konzils im Collegium Germanicum, das von Jesuiten geführt wurde; ihm wurde vom Direktor Minutio Minuzzi ein Lob ausgesprochen.³² Wolf Dietrich ließ sich nicht, wie sonst üblich, zum Abschluss der Studien zum Priester, sondern nur zum Subdiakon weihen. Danach führte ihn eine sog. Kavalierstour durch Italien, Frankreich und nach Spanien, ehe er am 2. März 1582 vom adeligen Salzburger Domkapitel zum neuen Erzbischof gewählt, und vom neuen Papst Sixtus V. Perretti (1585-90)³³ am 25. Mai durch Übersendung des Palliums bestätigt wurde. Im Mai 1588 stattete Wolf Dietrich dem Papst die neu belebte Ad-limina-Visite³⁴ ab. Dabei konnte der Raitenauer sehen, was unter diesem Pontifikat sich an Städtebaulichem in Rom ereignete:

„Durch Sixtus V. ist die tiefgreifende Neugestaltung des in vielem noch mittelalterlichen Rom erfolgt; durch ihn erhielt die Ewige Stadt den Charakter einer Stadt des Barock...Durch großzügige Straßendurchbrüche und- anlagen wurden die (sieben großen Pilger-) Basiliken (San Giovanni in Laterano, San Pietro, Santa Maria Maggiore, San Paolo fuore le mura, Santa Croce in Gerusalemne, San Sebastiano und San Clemente) im Interesse der Pilger durch direkte Straßen verbunden.“³⁵

Auch die Kunsthistoriker André Chastel³⁶ wie Leo Bruhns³⁷ beschreiben diese städtebaulichen Maßnahmen:

„Domenico Fontana (1543-1607), aus Como / Oberitalien gebürtig, war schon sehr früh in Rom tätig; am Palazzo des Quirinal oder bei S. Maria Maggiore... Er wurde der große Stadtplaner von Papst Sixtus V.. dieser wollte Rom sein endgültiges Gepräge geben. Fontana entwarf einen regelmäßigen Plan mit 6 von Santa Maria maggiore ausgehenden geraden Achsen, die jede zu einem Platz führt, auf dem je ein (antiker) Obelisk wiederaufgerichtet wurde. Die Via Merulana führt zum Lateran, eine andere...Straße geht durch die Via Sistina zur Piazza S. Trinità dei monti. ... [alles] kulminiert in der Aufstellung des Caligula-Obeliskens auf dem Petersplatz (1586)...“³⁸

Den Rompilgern sollten diese wieder aufgestellten altägyptischen Obeliskens Wegweiser sein, wie es auf einem Fresko in dem doppelschiffigen Salone Sistina der Vatikanischen Bibliothek - ebenfalls eine Schöpfung Fontanas unter Papst Sixtus V. und in seiner Zweischiffigkeit auch Vorbild für den Hauptsaal der ehemaligen eb. Salzburger Hofbibliothek am Residenz Neugebäude - dargestellt wird.³⁹ Die neuen römischen Straßenzüge mit ihren Obeliskens laufen schnurgerade quer durch Gärten, Häuserquartiere und über Plätze von einer Wallfahrtsbasilika zur anderen, um den Rompilgern die Wege zu bereiten, die sie für das jeweilige Heilige Jahr⁴⁰ ausgeschriebenen römischen Ablässe zu erlangen wünschten.

Das Via - Weg- Bild im christlichen Glauben als theologische Sinndeutung

Das Imperium Romanum, seiner politischen Struktur nach seit Augustus zwar eine Monarchie, doch faktisch ein Militärstaat, an deren Spitze ein von den Truppen ausgerufenen Caesar Imperator stand, konnte seine weit ausgedehnten Grenzen, welche das Mare nostrum⁴¹ von Ägypten, Teile des Zweistromlandes über Kleinasien, Griechenland, den Nordrand Afrikas, halb Europa ohne die Germania, halb England ohne Schottland bis zur iberischen Halbinsel territorial umfasste, nur durch ein ständig verfügbares Reichsheer⁴² schützen, dem ein effizientes Straßennetz⁴³ zur Verfügung stand, das es rasch von A nach B marschieren ließ.⁴⁴

Die Technik der römischen Straßenanlage mit ihrem mehrstufigen Aufbau hat uns Vitruvius Pollio⁴⁵ überliefert und tatsächlich gibt es relativ viele Reste von Originalstraßen, die sich bis heute erhalten haben.⁴⁶ Dem Autor geht es nicht um Technik und Aufbau der Straßen, sondern hier um ihren metaphorischen Sinn und ihre Deutung.

Schon der antike Mythos⁴⁷ wusste von viae, von Wegen, die schicksalsartig bedeutsam wurden, denken wir an den Helden Herakles,⁴⁸ der auf seiner Wanderung an eine Kreuzung gekommen war, an der er sich zu entscheiden hatte, den harten Weg der Tugend oder den bequemeren des Lasters, beides durch Athena bzw. Aphrodite versinnbildlicht, zu wandeln.

Im Alten Testament kommt der Begriff Via, Weg, Straße über 880mal⁴⁹ vor und bedeutet hier den Lebenswandel des Menschen vor Gott,⁵⁰ daher die Bezeichnung eines gläubigen Menschen als homo viator. Aber Via kann auch jene verborgenen Pläne Gottes bezeichnen, die der Gläubige, weil sie ihm nicht geoffenbart wurden, nicht wissen kann.⁵¹ In den Schriftrollen von El Qumran, von der jüdischen Sekte der Essener verfasst, liest man vom antiken Dualismus der Wege: Der Geist Gottes oder der des Widersachers können den Menschen auf den Weg des Lichtes oder den des Lasters führen.

Im Neuen Testament bezeichnet sich Johannes der Täufer als derjenige, der dem Messias den Weg bereitet;⁵² folgerichtig ist, dass sich Jesus nach Johannes selber als den Weg definiert, indem er ihn mit der Wahrheit und dem ewigen Leben gleich setzt.⁵³ Die Irrlehrer haben den „geraden Weg“ (der Wahrheit) verlassen, und wandeln auf krummen Pfaden, heißt es im Petrusbrief.⁵⁴ Wenn also in der Bibel vom Weg die Rede ist, wird weniger die Lehre des Evangeliums betont, sondern ist die praktische Lebensführung des Christen gemeint.⁵⁵ So stellt die Via, der Weg in religiöser Sicht ein allgemeines Denkbild dar: Der das Zeitliche betonende Terminus Lebens-Weg entspricht für den Gläubigen (Viator) so dem von Gott in der Glaubensgemeinschaft angebotenen Heilsweg des menschlichen Lebens, das im Ziel einer guten Ewigkeit münden soll. Weg-Ziel-Vorstellungen sind auch Symbole bei anderen Erlösungs-Religionen, auf die hier nicht näher eingegangen wird. Auch in der europäischen, eher antikirchlich intendierten sog. Aufklärung wird „Weg“ als Gedankengut der Freimaurer interstellär definiert, denken wir an die Arie der beiden Geharnischten in W.A. Mozarts *Zauberflöte*.⁵⁶

„Der, welcher wandert diese Straße voll Beschwerden, wird rein durch Feuer, Wasser, Luft und Erden. Wenn er des Todes Schrecken überwinden kann, schwingt er sich aus der Erde himmelan.“

Es wird der „Weg“ im Sinne der Mystik dreifach als Via purgativa, illuminativa und unitiva als ein Weg der Reinigung, der Erleuchtung und schließlich der Vereinigung mit Gott gesehen. Doch bleibt im Christentum, die Via viarum, der Weg aller Wege, die Via dolorosa, der Kreuzweg des Herrn, dessen Nachfolge nach dem berühmten Werk des niederdeutschen Ordensmannes Thomas von Kempen⁵⁷ alle Viatores christiani gehen sollten.

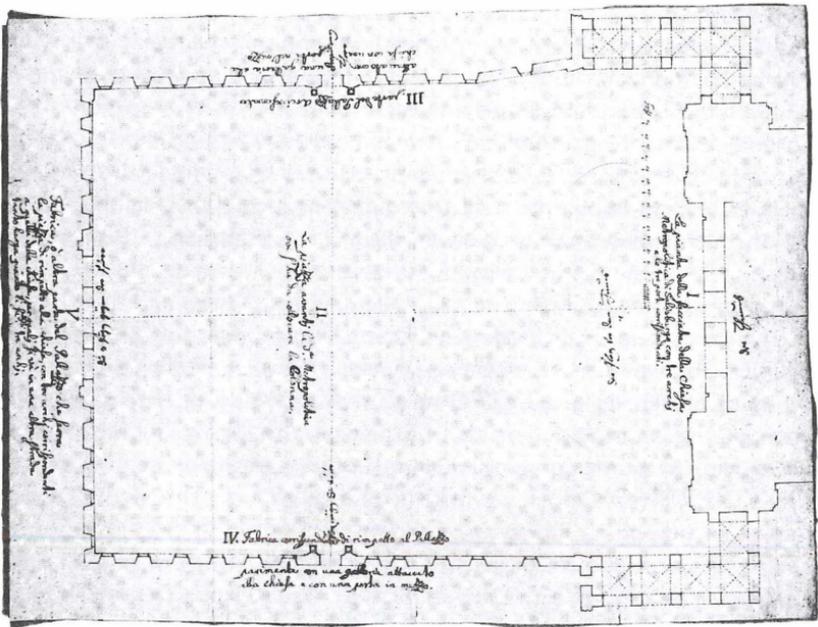
Ikongraphisch erfüllt sich für den Salzburger Dombezirk diese Weg-Ziel-Interpretation ohne Widerspruch: Am Hochaltar des Solaridomes - dieser in Form eines arcus triumphalis gestaltet - steht der Vers aus dem 15. Psalm in Marmor gemeißelt: „*Notas fecisti mihi vias vitae*“.⁵⁸ Darunter befindet sich das Bild der Auferstehung Christi als Sieger über Tod und Zeitlichkeit. Und wer die Gewölbe des Langhauses betrachtet, findet in 15 Freskogemälden von Fra Arsenio Donato Mascagni eine Art Kreuzweg dargestellt,⁵⁹ das heißt das Langhaus des Domes – Versammlungsort der Laien und Pilger – definiert sich als Via dolorosa.

Summa summarum:

Die antike Via sacra am Forum romanum führte als Prozessionsstraße an den bzw. durch die Triumphbögen der Caesaren⁶⁰ vorbei zu den Tempeln der Vesta, dem Gebäude der Reggia und dem Tempel des Antonius und der Faustina mit ihren Opferaltären. Jener Teil, beginnend bei der Reggia, die nach Osten über den Sattel Velia zwischen dem Palatin- und dem Esquilinhügel führte, erhielt den Namen Sacra Via Summa. Obwohl die Via Sacra am Forum Romanum als Anlage in die älteste Stadtentwicklungszeit zurückgeht, ist das heutige dunkle Basaltpflaster am Forum erst nach dem neronischen Stadtbrand von 64 nach Chr. verlegt worden. Freilich, als Wolf Dietrich als Student in Rom weilte, war das Forum Romanum noch nicht ausgegraben. Es diente halb versunken und vieler seiner Denkmale beraubt als Campo vacchino,⁶¹ als Rinderweide - doch die Römer und die in Rom Studierenden wussten aus universitärer Bildung bzw. von einschlägiger Literatur⁶² um seine eminente historische Bedeutung.

Die von EB Wolf Dietrich gewünschte und von Vincenzo Scamozzi geplante barocke Via triumphalis führte vom heutigen Herbert-von-Karajansplatz an den als Palast erbauten Hofstall, dessen Vis-à-vis die alte Universität des Santino Solari werden sollte, über den heutigen Max Reinhardt Platz, wo ein Achsenknick erfolgt, zur Via Sacra (Franziskanergasse), welche von einem einfachen Torbogen überspannt wird.⁶³ Der sich trichterförmig gegen Osten erweiternde Straßenraum mündet im großen Hofbogenegebäude, das sich einst in fünf, heute in drei Bögen zum Domplatz öffnet. Diese Bögen dienten beim 1100-Jahr- Jubiläumsfest des Erzstiftes 1682 zur Anbringung von zwei ephemeren Triumphbögen⁶⁴ des Erzbischofs Max Gandolph Graf Kuenburg.

Der Domplatz, im Barock Hofplatz geheißt, kulminiert in der zweitürmigen Domwestfassade des Santiono Solari, deren Skulpturen-Programm erst am Beginn des Hochbarocks unter EB. Guidobald Graf Thun realisiert wurde. An der Basis empfangen uns die Heiligen der Landes- und Weltkirche: Rupert und Virgil (Figuren von Bartholomä Opstal); Petrus und Paulus (Plastiken von Michael Bernhard Mandl). Am Emporengeschoß die Marmorfiguren der vier hl. Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes und im Dreiecksgiebel Christus Salvator, umgeben von den Propheten des Alten Bundes, Mose und Elija – auf die Verklärung am Berge Tabor,⁶⁵ einer praefiguratio der künftigen Auferstehung Jesu anspielend. Dass das erst 1771 fertig gestellte Maria-Immaculata-Monument der Brüder Wolfgang und Johann Baptist Hagenauer (Säule geheißt,⁶⁶ obwohl keine Säule vorhanden) von zwei Engeln an der Domfassade, die aus stilistischen Gründen um 1628, spätestens 1654 entstanden sind, gekrönt werden, ist wohl ein weiterer Beweis dafür, dass man im feb. Salzburger Hofbauamt aktuelle Planungen mit einer auf Wolf Dietrich zurück reichenden Tradition zu vereinen wusste. Erhalten hat sich ein Grundrissplan von Giovanni Antoni Dario, dem Architekten der kleinen Dombögen, der inmitten des Hofplatzes eine Colonna, wohl für eine Marienstatue bestimmt, eingezeichnet hatte.⁶⁷



Federzeichnung des Domplatzes im Museum C.A. (Inv.-Nr. 970/49). Für die freundliche Erlaubnis der Erstpublikation sei dem Museum, insbesondere Herrn Kustos Dr. Albin Rohrmoser, herzlichst gedankt. – Die italienische Planbeschreibung sieht unter Nr. II im Schnittpunkt der Achsen des Domplatzes die Aufstellung einer (Marien-?) Säule vor. Nach der hier vertretenen Auffassung, die in dem Plan einen Entwurf Darios (oder einem seiner Mitarbeiter) erkennt, muß das Projekt einer Mariensäule demnach in das 17. Jahrhundert zurückgehen. Als ältestes derzeit bekanntes Modell der Mariensäule gilt das unter Erzbischof Harrach entstandene, im Besitz des Museums C.A. Bekanntlich wurde der Gedanke einer Mariensäule auf dem Domplatz erst von den Brüdern Hagenauer (1769/71) verwirklicht.

„Das Ganze ist mehr als die Summe der Einzelteile“ (Stefan Hiller)!

Fassen wir alle Argumente zusammen, die uns künftig die 15 m breite Hofstallgasse als eine von Wolf Dietrich intendierte und von Vincenzo Scamozzi geplante Via principalis sive triumphalis und die trichterförmig sich verbreiternde Franziskanergasse zwischen zwei Bögen als eine Via sacra definieren lassen:



Abbildung 16: Hofstallgasse (Foto: Verfasser)

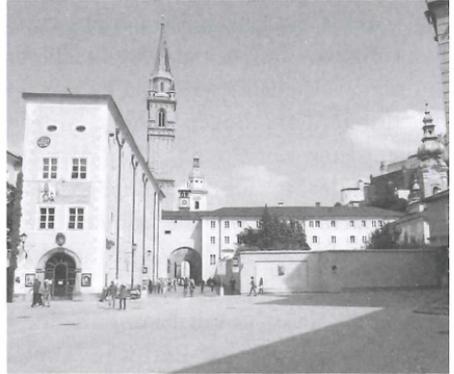


Abbildung 17: Max-Reinhardt-Platz (Foto: Verfasser)

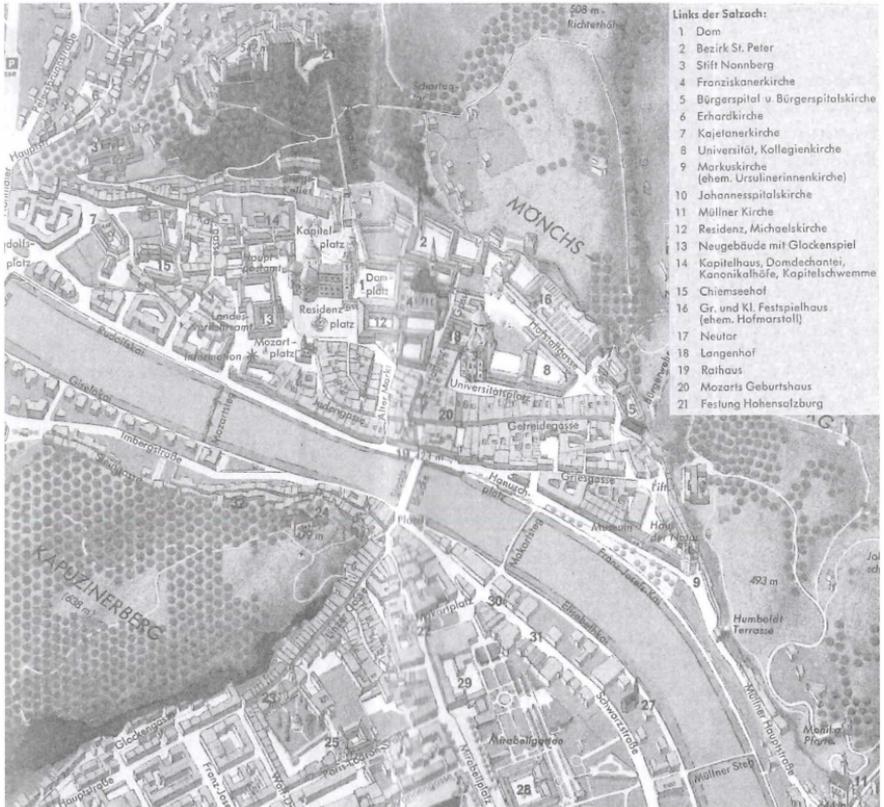


Abbildung 18: Altstadt Salzburg, Grundriss (in: W. Steinitz: Salzburg)

1. Der Dombezirk liegt am vermutlichen römischen Forum Juvavense, zu dem eine fragmentarisch erhaltene Römerstraße - eine Via Sacra ?- führte.

2. Der italphile EB Wolf Dietrich erlebte in seiner römischen Studienzeit, vor allem durch seinen Ad-limina-Besuch bei Papst Sixtus V. Planung und Ausführung der neuen Pilgerstraßen Roms.

3. Wolf Dietrichs aus Venedig berufener Architekt Vincenzo Scamozzi, reiste nach Salzburg, beriet 1603/04 den Erzbischof und legte einen neuen Domplan vor. Durch Scamozzis Planungen entstehen das große Hofbogengebäude mit ursprünglich fünf Toren, der Franziskanertorbogen und der Müllnertorbogen am neuen Augustiner-Eremitenklster, sowie das Mülleger Tor. Neue Straßen, die durch diese Bögen führen, wurden errichtet, an denen am ehemaligen Frauengarten keine merkantilen Akzente gesetzt werden.

4. Aus der Summe dieser Beobachtungen und Recherchen erlaubt sich der Autor den Schluss ziehen zu dürfen, dass beide genannten Gassen unter Einbeziehung des Max Reinhardt-Platzes historisch als ein einziger projektierte Straßenzug gesehen werden kann: als Salzburger Prozessionsstrasse, geteilt in eine äußere Via principalis sive triumphalis und in eine innere Via sacra, die am Domplatz mündet und im Hochaltar-Bild ihre ikonographisch wie religiöse Erfüllung findet: „Du hast mir gezeigt den Weg zum Leben, Psalm 15“.

Anmerkungen:

1 *Lorenz Hübner*, Beschreibung der hochfürstlich-erzbischöflichen Haupt- und Residenzstadt Salzburg und ihrer Gegenden... Bd.1.- Salzburg 1795, S. 68 – vgl. *Franz Martin*, Salzburger Strassennamen, 4.Aufl. Salzburg 1995, S. 106; als generelle Anregung vgl. Zentrum der Macht. Hg. v. Roswitha Juffinger, Bd.1. Die Salzburger Residenz; Bd.2. Salzburger Kunstsammlungen.- Salzburg: Residenzgalerie 2011.

2 *Bernhard Paumgartner*, Salzburg, Salzburg 1966, S. 151. Ich verdanke diesen Hinweis Herrn Dr. Dieter Wörther, Salzburg.

3 *Eva Stahl (-Boisiba)*, Wolf Dietrich von Salzburg, [Biograph. Roman], Wien 1987; Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau, Gründer des barocken Salzburg, AK Landesausstellung.- Salzburg 1987, darin Artikel von Georg W. Seunig, S. 196.

4 *Richard K. Donin*, Vincenzo Scamozzi und der Einfluss Venedigs auf die Salzburger Architektur, Innsbruck 1948, S. 32 f.; *Adolf Hahn*, Salzburgs Kirche als Bau, in: Festschrift 1200 Jahre Erzbisum Salzburg, Salzburg 1998, S. 70 f.; *Hellmut Lorenz*, Barock, in: Geschichte der bildenden Kunst in Österreich. Bd.4, München u. a. 1999, S. 235; *Walter Schlegel*, Vom mittelalterlichen Bischofshof zum Residenzbau Fürsterzbischof Wolf Dietrichs, in: Strategien der Macht. Hg. von Gerhard Ammerer u. Igonda Hanneschläger. = Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. 28. Erg. Band, Salzburg 2011, S. 333-370.

5 *Andreas Beyer*, Andrea Palladio, in: Turner, Jane ed., The Dictionary of Art, Vol. 23, New York 1996, S. 861-872.

6 *Franz Valentin Zilner*, Geschichte der Stadt Salzburg, Bd.1, Salzburg 1885, S. 352; *Adolf Hahn*, St. Peter und die Stadt Salzburg, in: Ausst. Kat. St. Peter in Salzburg. 3. Landesausstellung. Hg. v. Heinz Dopsch u. Roswitha Juffinger, Salzburg 1982, S. 44 f.; Abb. vgl. *Franz Fuhrmann*, Salzburg in alten Ansichten. Die Stadt. 3. Aufl., Salzburg 1981, Taf. 3.

7 *Heinz Dopsch*, Die Petersfrauen, in: AK St. Peter in Salzburg (wie Anm. 6), S. 85.

8 *Florentin Nothegger*, Die Geschichte des Franziskanerklosters in Salzburg, in: Ausst. Kat. Dommuseum 400 Jahre Franziskaner in Salzburg, Salzburg 1983, S. 15-31.

9 Die Fünfforigkeit des Hofbogengebäudes der Residenz wurde erstmals von Ing. Richard Schlegel im Winter 1942 beobachtet. Vgl. *Richard Schlegel*, Baufunde durch Rauhrefildungen in

Salzburg, in MGSL 82 (1942), S. 77: „Bei den Dombögen am sog. Wallistrakt konnten die... Pfeiler der verbauten zwei Dombögen nachträglich beobachtet ... werden“.

10 *Zillner*, Geschichte (wie Anm. 6), S. 65.

11 Walter Schlegel, Wie Salzburg zu seinem Gesicht kam, in: Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg Bd.19, Salzburg 2004, S. 24 f.

12 Ein stadtrömisches Vorbild könnte die barocke Verbauung des Kapitols mit dem Palazzo Senatorio von della Porta und Rainaldi (Mitte), dem Konservatorenpalast nach Plänen des Michelangelo (1568) und seinem Gegenüber, dem Kapitolinischen Museum darstellen, aber auch in Venedig die Gestaltung der Piazza di San Marco mit den beiden einander gegenüber liegenden Prokuratien-Palästen; vgl. *Donin*, Scamozzi (wie Anm. 4), S.30.

13 *Clemens Standl*, Der Wallis-Trakt der Salzburger Residenz. Diplomarbeit bei Prof. Wehdorn, Wien: Technische Universität 2011; Der Autor setzt sich in seiner bestens recherchierten Arbeit mehrfach mit der Straßenanlage der Franziskanergasse- Hofstallgasse auseinander, wobei auch der vorge-schlagene Terminus „Via triumphalis“ positiv aufgenommen wird, z. B. S. 29, 52 und 104. Hier spricht Standl vom Hofbogenegebäude in seiner zentralen Rolle als „Endpunkt einer Via triumphalis“. Grundriss des Scamozzi-Domes siehe *Standl*, S.68 und 69 oder *Donin*, Scamozzi (wie Anm. 4), S. 48, Abb. 30.

14 *Georg W. Seunig*, Salzburgs städtebauliche Entwicklung unter Wolf Dietrich, in Ausst. Kat. (wie Anm. 3), S. 196 f.

15 *Ingeborg Wallentin*, Santino Solari, Univ. Diss., Salzburg 1985, S. 343-348; *dieselbe*, Der Salzburger Hofbaumeister Santino Solari (1576-1646), in: MGSL 134 (1994), S. 286.

16 *Adolf Hahnl*, Die Aula Academica der Alma Mater Paridiana, in: Studien und Mitteilungen des Benediktinerordens Bd. 83, Ottobeuren 1972, H3/4, S. 718-754.

17 *Adolf Hahnl*, Zwei monumentale Stadtansichten aus der Mitte des 17.Jh.s, in: Kramml, Peter F. u. a., Historischer Atlas der Stadt Salzburg, zugleich: Schriftenreihe des Archivs der Stadt Salzburg Nr.11, Salzburg 1999, Blatt 1.6.

18 *H. Pick*, Urkundliche Materialien zu einer Geschichte der gräfl. Lodronischen Kollegien Marianum und Rupertinum, in: MGSL 29, S. 263-453; 30, S. 1-113 u. 167-220.

19 *Willibald Hauthaler*, Das Leben, Regierung und Wandel des Hochw. in Gott Fürsten und Herrn, Herrn Wolff Dietrichen..., in: MGSL 13 (1873), S. 21 ff.

20 *Hübner*, Beschreibung (wie Anm. 1), S. 467.

21 *Hübner*, Beschreibung (wie Anm. 1), S. 67.

22 Vgl. *Christoph Brandhuber/Oliver Ruggenthaler*, Wolf Dietrich und die Franziskaner. Ein Hofkloster für die Salzburger Residenz, in: Strategien der Macht. Hg. v. Gerhard Ammerer u. Igonda Hanneschläger. = MGSLK Erg. Bd.28, Salzburg 2011, S. 249-253.

23 Die Anlage einer Via sacra (griechisch HIERO HODOS) hing schon in der Antike mit Kultorten bzw. kultischen Zeremonien zusammen und ist uns in Griechenland überliefert; manche sind durch den Spaten des Archäologen wieder sichtbar geworden, z.B. in Karnak nach Luxor (Wider-Sphingen-Allee), von Samos zum Hereion, in Didyma (M.6.Jh.v.Chr.), eine Via sacra von Athen über Piraeus nach Eleusis bzw. im alten Babylon, dessen Tore samt Keramikreliefs zu Ehren Marduks heute in Berliner Museum zu sehen sind. Diese Informationen stellte mir mein Freund Univ. Prof. em. Dr. Stefan Hiller zur Verfügung, dem bestens gedankt sei.

24 Übersetzungsmangel: Eher „bestanden“.

25 *Pierre Grimal*, Römische Kulturgeschichte. Hg. u. übers. von Willy Andreas, München/Zürich 1960, S. 25, 307, 309, 313.

26 *Norbert Heger*, Salzburg in römischer Zeit, in: Jahresschrift 19 des SMCA, Salzburg 1973, S. 32 f.

27 *Günther E. Thüry*, Das römische Salzburg. Die antike Stadt und ihre Geschichte, Salzburg 2013, S. 140 ff.

28 *Heger*, Salzburg (wie Anm. 26), S. 39.

29 *Herwig Wolfram*, Virgil als Abt und Bischof von Salzburg, in: Virgil von Salzburg. Hg. v. Heinz Dopsch u. Roswitha Juffinger, Salzburg 1984, S. 342-356.

30 Vgl. *Stahl*, Wolf Dietrich (wie Anm. 3), S. 70 ff.

31 *G. Schwaiger*, Papst Gregor XIII., in: Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl. hg. v. Josef Höfer und Karl Rahner Bd.4., Freiburg i. Br. 1986, Sp. 811-812.

- 32 Nach *Stahl*, Wolf Dietrich (wie Anm. 3), S. 64: „Nobilitate morum quam laude excellens!“
- 33 *G. Schwaiger*, Papst Sixtus V. Peretti, in: Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Aufl. hg. v. Josef Höfer und Karl Rahner Bd.9, Freiburg i. Br. 1986, Sp. 1188-1189.
- 34 Verpflichtende Visiten der katholischen Bischöfe beim Papst in Rom.
- 35 *Franz Xaver Seppel/Klemens Löffler*, Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, München 1933, S. 232.
- 36 *André Chastel*, Die Kunst Italiens, Bd. 2, München 1961, S. 122 f.
- 37 *Leo Bruhns*, Die Kunst der Stadt Rom, Wien/München 1972, S. 450 f.
- 38 Giulio Carlo Argan, Das Europa der Hauptstädte 1600-1700, in: Kunst- Ideen- Geschichte, Genf 1964, Abb. S. 39-40.
- 39 *Bruhns*, Kunst (wie Anm. 37), Abb. 333; *Argan*, Europa (wie Anm. 38), Abb.
- 40 Lexikon für Theologie u. Kirche (wie Anm. 31), Bd. 5, Spalte 125-126: Von Papst Bonifaz VIII. für das Jahr 1300 erstmals ausgerufen; seit 1470 alle 25 Jahre wieder erneuert. Es gab auch außerordentliche Heilige Jahre, wie 1933.
- 41 Auch mare internum geheißen, vgl. *F. W. Puzger*, Historischer Weltatlas, 48. Aufl., Wien 1972, S. 25-29.
- 42 Zwischen 25 und 50 Legionen zu 4200 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie. Vgl. *G. Gottlieb*, Heerwesen, in: Lexikon der Alten Welt Bd.2, Augsburg 1994, Sp. 1219-1222.
- 43 Vgl. Tabula Peutingeriana, eine mittelalterliche Kopie einer römischen Straßenkarte aus dem 3.Jh. n.Chr. mit Entfernungsangaben der Poststationen, Österreichische Nationalbibliothek.
- 44 *Hans Hitzler*, Die Straße Lebensadern von der Urzeit bis heute, München 1972, S. 15.
- 45 Vitruvius, antiker Architekt und Autor des Werkes De architectura libri decem, um 25 n. Chr. verfasst. Vgl. Lexikon der Alten Welt (wie Anm. 42), Bd. 3, Spalte 3235.
- 46 *H. H. Schmitt*, Straßen. In: Lexikon der Alten Welt (wie Anm. 42), Bd. 3, Spalte 2933-2935.
- 47 Xenophon: Memorabilien I; Lexikon der Alten Welt (wie Anm. 42), Spalte 3290-3294.
- 48 Herakles bzw. Hercules als beliebtester Held der Griechen und Römer, dessen Taten als Vorbild seit der italienischen Renaissance in unzähligen Darstellungen überliefert sind, z.B. von Pompeo Batoni (1708-1787), vgl. *Hermann Voss*, Die Malerei des barocken Rom, Berlin 1924, Abb. S 415.
- 49 *G. Söhngen*, Weg, in: Lexikon für Theologie u. Kirche (wie Anm. 31), S. 974-976.
- 50 Biblia, A. T., Exodus 18, Job 21.
- 51 Sprichwörtlich: Gottes Wege sind nicht des Menschen Wege.
- 52 Markus 1,2 f.; Matthäus 11,10; Lukas 7,27; Johannes 14,6.
- 53 Johannes 14,6: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.
- 54 NT., Petrus Brief Kap. 2.
- 55 Lexikon für Theologie und Kirche (wie Anm. 31), Bd.10, Sp. 974.
- 56 Mozart, Wolfgang Amadeus: Neue Ausgabe sämtlicher Werke Bd.9, Kassel u. a. 1970, S. 288-292.
- 57 Thomas Hemerken von Kempen (1379-1471) Dr. Hauptvertreter der devotia moderna. Vgl. Lexikon für Theologie u Kirche Bd. 10 (wie Anm. 31), Sp. 145.
- 58 „Du hast mir gewiesen die Wege zum Leben.“
- 59 Arsenio Donato Mascagni (1579-1636), Florentiner Servitenmönch u. Maler. Salzburger Kulturlexikon 2. Aufl. Hg. v. Adolf Haslinger u. Peter Mittermayr, Salzburg 2001, S. 287 f. Dass man von 1881 bis 1895 in die Lünetten der Seitenkapellen des Domes einen historistischen Kreuzweg des Ludwig Glötze malte, hängt mit der veränderten liturgischen Praxis zusammen.
- 60 *Grimal*, Kulturgeschichte (wie Anm. 25), S. 313: Kaiser Augustus errichtete einen nicht erhalten gebliebenen Triumphbogen am Eingang des Forums an der Mündung der via sacra, Kaiser Tiberius einen verschwundenen am westlichen Ende dieser via vor der Basilica Julia.
- 61 Abb. siehe *Luigi Ficacci*, Giovanni Battista Piranesi, Köln 2006, S. 326: Veduta di Campo Vaccino, Rom um 1748.
- 62 Z. B. Livius, Ab urbe condita, Sallustius, Tacitus etc.
- 63 *Donin*, Vincenzo (wie Anm. 4), S. 131: „Wir werden kaum fehlgehen, wenn wir ... an V. Scamozzi denken, dessen baukünstlerische Kräfte ja noch im ganzen 17.Jh. nachwirken sollten und der seinem fürstlichen Bauherrn (W. Dietrich) nicht nur die Schaffung der (freien) Plätze um den Dom, sondern auch eine...Vereinheitlichung der Straßenfronten angeraten hatte. Jedenfalls wurden damals neue Straßenzüge geschaffen und alte ausgebaut, darunter die breite...zum Dom führende Hofstallgas-

se...und die Zufahrtsstraßen zu den Klöstern...der Augustiner in Mülln“. Ähnliche Erkenntnisse bei *Standl*, *Der Wallis-Trakt* (wie Anm. 13), S. 52.

64 *Wolfgang von Steinitz*, Ehrenpforten, Festgerüste und Trionfi, in: *Barock in Salzburg*. Festschrift für Hans Sedlmayr, Salzburg/München 1977, S. 174-177; vgl. auch *Standl*, *Der Wallis-Trakt* (wie Anm. 13), S. 53.

65 Markus 9,2 f.

66 Die Salzburger Mariensäule, hg. von Ronald Gobiet, in: *Salzburger Beiträge zur Kunst- und Denkmalpflege* Bd. III, Salzburg 2006.

67 *Stefan Hiller*, Nobilitas et religio. Zur Baugeschichte und Bedeutung der Dombögen, in: *Dommuseum und alte eb. Kunst- und Wunderkammer zu Salzburg*. Katalog. Hg. v. Johannes Neuhardt, Salzburg 1974, S. 11-25, Abb. 16; *Standl* hält diesen Grundriss aufgrund der Beschriftungen wohl aus der Zeit EB Guidobalds, nicht aber für eine eigenhändige Arbeit Darios.- Vgl. *Stefan Hiller*, *Zur Geschichte der Räume des Archäologischen Instituts der Paris Lodron-Universität Salzburg in der ehemaligen Fürsterzbischöflichen Residenz*, in: *Archaeo plus. Schriften zur Archäologie und Archäometrie der Paris Lodron-Universität* Bd. 6, Salzburg 2014.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Adolf Hahnl

Neutorstraße 57

5020 Salzburg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 2014 und 2015

Band/Volume: [154-155](#)

Autor(en)/Author(s): Hahnl Adolf

Artikel/Article: [Die Salzburger Hofstallgasse - eine Via principalis oder Via triumphalis? 201-219](#)